

Interview mit Zielgruppe (Amputation) – 27.4.2024

Transkript

S1 = Forscherin, S2: Interviewpartner

S1: Okay, also vielen Dank nochmal, dass Sie teilnehmen und dass ich die Audioaufnahme machen darf. Für den Anfang einfach ein paar generelle Fragen. Alter und Geschlecht bräuchte ich bitte.

S2: Also ich bin 61 Jahre alt, männlich und seit 1997 Oberschenkelamputiert.

S1: Nutzen Sie wegen der Prothese noch andere Hilfsmittel? Zum Beispiel manchmal einen Gehstock oder sowas?

S2: Ich nutze zu Hause den Rollstuhl, weil ich arbeite Vollzeit. Ich bin den ganzen Tag auf den Beinen. Ich habe den Anspruch an mich und ich schaffe es auch. Und es freut mich auch. Aber abends mache ich die Prothese natürlich runter, damit auch der Stumpf seine Schonzeit hat, seine Erholungsphasen, und dazu setze ich mich dann in den Rollstuhl. Habe ich so einen Rollstuhl, habe ich beide Hände frei. Ich kann dann alles schieben, wo immer ich hin will. Und da tue ich mir leichter und schwerer. Und der Stumpf hat seine Erholungsphasen.

S1: Okay, dann ist auch schon die erste Frage: Also was sind denn für Sie Barrieren in Ihrer Mobilität?

S2: Ja, Barrieren ist halt alles. Alles, was uneben ist, jede Kante, jede Schwelle, wo man stolpern kann, ist halt das Problem.

S1: Ist es dann relevant, also wie hoch die Kante ist? Oder sind so kleine ein, zwei Zentimeter Kanten kein Problem?

S2: Also die sichtbaren Kanten sind dann natürlich besser, weil da kann ich drauf reagieren. Aber jetzt sind es so kleine Metallschienen die drüber sind. Da kann es dann schon mal hängen bleiben. Dann kommt man ins Stolpern und landet auch manchmal bei einem Sturz dann aber okay.

S1: Und gibt es noch weitere Einschränkungen, zum Beispiel Treppen oder so?

S2: Ja, beim Treppen hoch laufen gibt es natürlich Einschränkungen. Runter ist überhaupt kein Problem und rauf bin ich am Lernen, weil ich habe eine Prothese, mit der man auch die Treppe hoch alternieren kann. Das musst du aber üben, üben, üben, üben. Und es sieht halt noch behindert aus. Deswegen mache ich es nicht so oft. Und wenn ich das weiter üben könnte, würde ich sicherlich einen runderen oder besseren Bewegungsablauf gut aussehen. Okay, also wie gesagt, ich würde einen Aufzug aber der Treppe bevorzugen.

S1: Und gibt es vielleicht noch weitere Einschränkungen beim Busfahren oder fahren Sie selbst noch Auto?

S2: Ich fahre natürlich Auto und mache ich. Nachdem ich rechts beinamputiert bin, darf ich nur noch Automatikautos fahren, wo das Pedal natürlich gedreht ist. Bei mir ist also das Gaspedal links neben der Bremse. Aber kein Problem, ich kann Auto fahren und ich fahre auch viel Bahn. Ich habe so einen Scooter, da fahre ich gerne nach Nürnberg. Ich treffe mich da mit Freunden zum Essen. Man muss kein Auto anfassen, da sind wir wunderbar. Und folglich kann ich auch zum Bus fahren. Also wenig zu bemängeln. Aber das Einzige ist halt immer das Ein und Aussteigen. Aber man muss halt aufpassen.

S1: Okay, und was sind dann im Allgemeinen so typische Überlegungen oder Szenarien für Ihre Mobilität? Also wenn Sie zum Beispiel nach Nürnberg fahren, interessiert Sie dann da, ob der Aufzug am Bahnhof funktioniert? Zum Beispiel?

S2: Solche Sachen natürlich. Ich interessiere mich da natürlich immer, dass der Aufzug geht. Wobei ich natürlich mit einem Handlauf die Treppe auch problemlos raufkomme, aber es ist halt anstrengender, logischerweise. Aber ich habe da den Vorteil. Ein klassischer Rollstuhlfahrer kann die Treppe nicht rauflaufen. Wie gesagt, nachdem ich acht Stunden täglich arbeite und auf den Beinen bin, den Anspruch auch habe... Da fallen mir viele Hindernisse gar nicht auf, weil ich sie einfach schon als normal einfach meistere.

S1: Okay, aber als sie Sie Ihre Prothese bekommen haben, war wahrscheinlich eine große Umstellung. Da konnten Sie sich ja wahrscheinlich noch nicht so aus und hatten noch nicht so ein gutes Laufgefühl.

S2: Ja, logisch, Aber ich hatte das Glück, weil in Deutschland gibt es zwei sehr gute Trainer. Einer davon ist die Iris Hein. Die ist aus dem Allgäu, damals noch in der Schweiz in der schönen Klinik in Enzensberger in Füssen gearbeitet und hat mir das Laufen beigebracht. Also sehr professionell und sehr gut. Und aufgrund dessen habe ich auch weniger Alltagsprobleme, weil ich bin auch Leistungssportler gewesen. Ich gehe da ganz anders an Sachen ran. Du siehst das Hindernis erst, wenn du es nicht nehmen kannst. Weil du sagst jetzt, eine Treppe gehe ich hoch oder nimm die fünf Stufen, da fällt mir das gar nicht auf. Und Sachen, die ich nicht schaffe, sind selten. Also unangenehm ist am Bahnsteig, die 30 Treppen da rauflaufen muss. Aber ist alles machbar.

S1: Und bei Bussen zum Beispiel machen sie sich da Gedanken drüber? Aber es gibt ja spezielle Busse, die dann absenken, zum Beispiel. Machen Sie sich da Gedanken drüber?

S2: Nein, das Absenken ist mehr für Rollstuhlfahrer, dass die gut hochkommen. Und mit der Prothese ist mir das eigentlich relativ. Schaffe ich auch die nicht herabgelassene Stufe problemlos.

S1: Und wenn Sie zum Beispiel mal in Urlaub fahren oder spazieren gehen wollen, ist es da für Sie interessant zu wissen, wo zum Beispiel die nächste Bank ist, falls Sie sich ausruhen möchten.

S2: Ja, das ist dann schon interessant. Da haben Sie tatsächlich recht, weil meine Freundin ist auch sehr anspruchsvoll bei mir. Also das ist mir auch sehr wichtig, dass sie mich da fordert und fördert. Und wenn wir da am Laufen sind, dann brauche ich ab und zu schon mal eine Bank in der Reichweite. Aber problematisch ist es nur, wenn ich schräg gehe. Also, wenn ich jetzt bergabwärts gehe, ist noch leichter, aber bergauf kann ich das Bein nicht anwinkeln. Bergauf kannst du alles nehmen mit dem gesunden Bein, weil du das Kniegelenk noch hast, aber mit dem linken Fuß... Deswegen laufen wir auch immer auf der linken Seite, auf dem Gehsteig, weil die abgesenkt sind, die Gehsteige, damit das Wasser abläuft.

S1: Ist dann auch für Sie zum Beispiel relevant, welcher Oberflächenbelag auf einer Straße zum Beispiel ist? Bordstein, vielleicht Kopfsteinpflaster. Schränkt Sie das ein?

S2: Ja, das ist schon wichtig, gerade bei Kopfsteinpflaster, auch bei unebenen Oberflächen, weil ich habe auch ein computergesteuertes Bein. Das misst in der Sekunde 60 Mal, wie du aufsetzt, ob du auf dem Vorfuß bist, oder wie du stehst. Und das in Kombination mit dem Knie Winkel daraus simuliert es vor. Du brauchst mehr oder weniger Widerstand.

S1: Ah, okay.

S2: Und jetzt wenn du natürlich sandigen, rutschigen Untergrund hast, ist das natürlich nicht so hundertprozentig optimal. Also da kann schon mal passieren, dass du in einer Situation bist, wo du Widerstand brauchst, aber es ist ein Messfehler und du hast keinen Widerstand.

S1: Spürt man das dann, dass es zu schnell, also zu viel Kraft quasi geben will?

S2: Ja, das merkst du natürlich, weil du bist ja jeden zweiten Schritt bis du ja drauf und da weißt du, wenn es gut läuft, jetzt gut steht oder wenn die richtige Bewegung macht oder ob er was Falsches hat, weil der Widerstand fehlt in dem Fall.

S1: Kann das dann auch schon mal zu einem Fall führen?

S2: Das ist für mich jetzt nicht so problematisch. Als damaliger Fußballer bist du öfters gefallen und ich spiele jetzt immer noch Rollstuhlbasketball und auch da fällst ab und zu. Also das ist jetzt, wobei man natürlich aufpassen muss bei Älteren oder bei Menschen, die mit Osteoporose Probleme haben. Die sollten es tunlichst natürlich nicht machen, weil ein Knochenbruch ... das geht schnell. Aber wie gesagt, ich habe da keine Probleme, weil ich auch nach dem Hinfallen immer wieder aufstehe.

S1: Okay, super. Nutzen Sie digitale Unterstützung für Ihre Mobilität, dass Sie zum Beispiel nachschauen: Funktioniert ein Aufzug oder wo gibt es Bänke?

S2: Ja, das mache ich. Ich kann da meine Einstellung von der Prothese über das Handy zum Beispiel verändern und je nachdem, auch wenn ich zum Beispiel, wenn ich irgendwo zum Kaffeetrinken bin

und wir laufen bloß Berg runter, dann kann ich alle Widerstände ändern. Und da nutze ich also die Digitalität logischerweise übers Handy dann. Aber wegen Bänken und so, ich kann mir die Pausen so einteilen, dass ich sage okay, jetzt machst du fünf Minuten Pause, ne? Wobei ich da nicht am Ende bin, wenn ich bei der Bank bin, sondern noch einen Spielraum hätte und sage okay, wenn es noch 1000 Meter weiter hinten wäre, dann wäre das auch kein Problem. Okay, also bin ich dadurch recht wenig darauf angewiesen, irgendetwas zu schauen.

S1: Wäre es dann vielleicht interessant, wenn sie vielleicht auch mal in Urlaub fahren oder eine andere Stadt besuchen, den Oberflächenbelag vorher nachzuschauen auf ihrer Route?

S2: Wir fahren mit dem Camper und wenn wir da natürlich Burgen oder irgendwas besuchen, dann wissen wir, dass da der Belag meistens anders ist. Und da musst du also aufpassen. Es gibt keinen Untergrund, den ich nicht laufe. Aber du musst dich halt darauf einstellen, aber das sind 27 Jahre Erfahrung. Mich überrascht nichts mehr.

S1: Und du sagtest ja, dass du privat dann zu Hause im Rollstuhl unterwegs bist. Nutzt du den auch außerhalb deiner Wohnung?

S2: Manchmal. Ich bin Mitglied bei Bayern München und, also, ich habe auch den Marker "außergewöhnlich gehbehindert". Also ich kann den Rollstuhlfahrer Parkplatz verwenden. Aber man sieht es mir auch erst mal nicht an, dass ich das da dürfte. Ich bin da öfters in München beim Fußball und da setze ich mich in einen Rollstuhl. Da bin ich als Rollifahrer gelistet, Mitglied, und deswegen nutze ich ihn da auch. Aber ansonsten muss ich sagen, nur zu Hause in der Wohnung.

S1: Gibt es da was ... ich sag mal Rollstuhlbezogenes, wo sie sich digital vorher schlau machen? Infos vielleicht besorgen? Oder dass Sie zum Beispiel googeln: Wo gibt es behindertengerechte Parkplätze?

S2: Ja, das ist das Thema bei unseren Camperunternehmungen. Google mir öfters mal, wo man gute Parkplätze findet, weil gerade an solchen Touristikhochburgen, da ist immer alles zu. Und das sind die besten Plätze, wirklich die Rollstuhlfahrerplätze. Und die googeln wir natürlich, was auch wichtig für uns, weil wir können sie ja nutzen.

S1: Okay, aber das heißt, da googeln Sie dann nur auf gut Glück oder gibt es eine App oder sowas zum Beispiel dafür?

S2: Es gibt sogar eine App für die Rollstuhlfahrer Parkplätze. Also ich weiß, dass es eine gibt. Müssen Sie mal googeln, aber ich hab hier keinen Empfang, sonst hätten wir vielleicht mal nachgeschaut.

S1: Ich kann ja hinterher immer noch googeln. Sonst noch etwas, wofür Sie das nutzen oder wofür Sie digitale Unterstützung nutzen würden?

S2: Fällt mir jetzt gerade nichts ein. Tut mir leid.

S1: Kein Problem. Also, ich nehme alles. Ist total offen das Gespräch. Also sind auch schon einige Punkte dabei gewesen, die mir so auch noch gar nicht bewusst gewesen waren. Zum Beispiel auch das mit dieser Bordsteinabsenkung. So, das ist ein völlig neuer Punkt für mich. Wenn ich zum Beispiel nach Rollstuhlparkplätzen suchen, gibt es da was, was Ihnen, sagen wir, nicht so gut gefällt, dass sie zum Beispiel schwer zu finden sind oder dass die Webseiten dann schlecht gestaltet sind oder so?

S2: Das einzige, was mich mehr ärgert ist, dass Fußgänger, das Nicht-Behinderte drauf stehen. Die nutzen das gerne. Dass sowas nicht konsequenter verfolgt würde. In der Regel sind die Rollstuhlplätze wirklich gut, die haben den Rollstuhlstandard. Also gut, schön breit, man kann gut drauf fahren und in der Regel gibt es keinen schlechte Rollstuhlfahrer Parkplatz, weil die haben ja, die sind ja an gewisse Normen gebunden von der Breite und von der von der Parkfläche her.

S1: Kann es sein, dass die digitale Unterstützung dann irgendwie unbrauchbar ist für Sie? Zum Beispiel wenn Parkplätze also fehlerhaft eingetragen sind oder so?

S2: Nee, mit dem Wissen, dass es wirklich an den Sehenswürdigkeiten und an öffentlichen Plätzen immer Parkplätze geben muss, ist der Bedarf des Digitalen, gar nicht so groß, weil man weiß ja, dass sie da sind. Höchstens mal, wenn die mal voll sind, dass man logischerweise schaut, wo sind die nächsten? Dass man halt nicht so weit laufen muss.

S1: Wann würdest du sagen, ist eine Strecke zu lang zum Laufen.

S2: Es kommt immer auf die Situation an.

S1: Ob dann zum Beispiel Steigungen dabei ist?

S2: Sowas oder wie der Boden ist und der Bodenbelag ist, ob Steigung ist oder ob die Distanzdistanz zu groß wird, weil ab 500 Meter für einen freien Parkplatz ist es mir zu lang.

S1: Das heißt, wäre dann auch interessant zu wissen, wenn man zum Beispiel zum Arzt muss oder so für alltägliche Dinge oder sich mal ein Restaurant sucht: Wo ist da der nächste Parkplatz in der Nähe?

S2: Das ist richtig, weil gerade beim Arzt ist immer das Problem, dass die Apotheke nebendran ist und dann parken Fußgänger wieder auf den Rollstuhl Parkplätzen. Natürlich "bloß kurz mein Rezept geholt" auf dem Behindertenparkplatz und es ist immer schade. Oder bei der Sparkasse in Bamberg, da ist auch das Ärztehaus um die Ecke: "War bloß kurz in der Bank, habe mein Geld geholt". Und ich soll hier den Verkehr lahm legen, bis sie kurz ihr Geld geholt haben? Ich verstehe sie, aber es nützt mir nichts. Da müsste man von der Gesetzgebung schon ein bisschen straffer rangehen an so ein paar Dinge. Das ist eine Einschränkung, weil wenn ich weiß, ich gehe jetzt in die Stadt und kriege den

Behindertenparkplatz nicht, weil irgendeiner bloß kurz was holt, dann habe ich ein Problem. Dann muss ich einen Umweg fahren oder dann kann ich nicht in die Stadt. Das sind Probleme.

S1: Wäre es hilfreich, wenn man diese Person dann melden könnte, quasi einfach so beim Ordnungsamt?

S2: So sollte bei den Parksündern Bewusstsein eintreten, weil jedes Mal 55 € Strafe zahlen. Das ist schon ganz üppig.

S1: Ja dann die letzte Frage: In welchem Format würden Sie sich gerne digitale Unterstützung wünschen oder in welchem Format sollte sie verfügbar sein? Zum Beispiel als Webseite, als App?

S2: Ja, okay, grundsätzlich gerade für Rollstuhlfahrer Parkplätze, ist eine App sehr sinnvoll. Wobei ich dachte, die gibt es, aber ich bin mir nicht sicher. Auch bei Sehenswürdigkeiten sollte vordergründiger auf den Parkplatz hingewiesen werden. Dass man sagt okay, wir fahren jetzt zu Schloss Neuschwanstein mit zehn Rollstuhlfahrerparkplätzen vor der Tür. Also in Verbindung mit der Sehenswürdigkeit gleich der Hinweis digital, dass hier Parkmöglichkeiten sind.

S1: Okay. Dann noch eine Frage eingefallen. Als Sie quasi die Prothese neu bekommen haben. Hätten Sie sich zum Beispiel gewünscht, von Ihrer Krankenkasse vorab ein Infopol zu bekommen? Oder dass man bei der Stadt zum Beispiel nachschauen kann. Da gibt es so eine Seite mit gesammelten Infos.

S2: Das wäre gut. Ja, aber das ist leider ein deutsches Problem, dass Zusatzarbeiten nicht gern gemacht werden. Habe mal im Fernsehen gesehen in Finnland, wenn eine Frau entbindet, kriegen sie schon zwei Wochen später Post, wo sie ihr Kind in den Kindergarten schicken wollen oder in die Schule oder weiterdenkend. Aber die Deutschen sind leider schon nicht mehr die Besten. Und die nehmen nehmen nichts an von anderen Ländern, die es gut machen. So wäre es sicherlich sinnvoll, wenn man weiß wo es Infos gibt. Deswegen habe ich auch die Selbsthilfegruppe gegründet. Es wird jemand amputiert, dass man ihn gleich mit den richtigen Informationen versorgt.

S1: Von meiner Seite aus wäre ich durch. Gibt es noch etwas von Ihnen?

S2: Alles in Ordnung.

S1: Alles klar. Vielen Dank für Ihre Teilnahme.